

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

# Die Grenze zwischen uns

Eine AB/DL-Geschichte

MARTIN COSTER

*Die Grenze zwischen uns*

# Die Grenze zwischen uns

von  
Martin Coster

Erstveröffentlichung 2026

Copyright © AB Discovery

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

*Die Grenze zwischen uns*

Titel: Die Grenze zwischen uns

Autor: Martin Coster

Herausgeber: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2026

[www.abdiscovery.com.au](http://www.abdiscovery.com.au)

Dieses Buch und alle Titel von AB Discovery sind jetzt auch als Hörbuch erhältlich.

# INHALT

Kapitel 1: Sein Geheimnis, sein Stolz .....	5
Kapitel 2: Sie weiß, was sie ist.....	8
Kapitel 3: Die Linie.....	11
Kapitel 4: Ihr Brief.....	13
Kapitel 5: Das Handtuch.....	16
Kapitel 6: Der Diebstahl.....	19
Kapitel 7: Um es wieder zu verdienen.....	21
Kapitel 8: Stoff zwischen ihnen.....	23
Kapitel 9: Ihre Dienerin.....	25
Kapitel 10: Die Reinigung.....	28
Kapitel 11: Stille Aufgaben.....	31
Kapitel 12: Das Recht auf Chaos.....	33
Kapitel 13: Das Gewicht ihres Standards .....	36
Kapitel 14: Morgen Zustand.....	38
Kapitel 15: Das Geständnis .....	40
Kapitel 16: Die erste Nacht .....	42
Kapitel 17: Gewinde festziehen.....	44
Kapitel 18: Grenzen und deren Überschreitung.....	45
Kapitel 19: Werden .....	47
Epilog: Ein Jahr in ihrer Welt .....	49
Ein Tag im Leben.....	50

# Kapitel I: Sein Geheimnis, sein Stolz

Evan hatte seine Lebensweise immer als Zeichen von Kontrolle gesehen. Das leise Rascheln unter seiner Jeans, die klinische Präzision seiner morgendlichen Windelnwechsel, der ordentliche Stapel ungeöffneter Packungen in seinem Wäscheschrank. Er wählte hochwertige Einwegprodukte: weiß, dick, flüsterleise. Medizinische Qualität. Feuchttücher bewahrte er auf seinem Nachttisch auf und Babypuder in einer Schublade, die er abschloss, wenn Besuch kam – wobei er nicht viele Besucher hatte. Es war eine private Welt. Nicht versteckt, einfach ... seine, ganz allein seine.

Er war in die Doppelhaushälfte gezogen, um ein ruhigeres, entspannteres Leben zu führen. Es war eine kleine Anlage mit nur vier Wohneinheiten, die durch abgenutzte Ziegelsteine und einen gemeinsamen Kiesweg miteinander verbunden waren. Die Nachbarn waren älter, die Straße ruhig und die Mülltonnen wurden pünktlich abgeholt. Es passte ihm. Es war berechenbar und sicher.

Am dritten Morgen bemerkte er die Wäscheleine nebenan.

Zuerst war er sich nicht sicher, was er da sah. Es war früh, die Sonne lugte gerade über die Hecke, und die schweren Tücher sahen aus der Ferne wie Handtücher aus, doch ihre Form war unverkennbar. Es waren breite Quadrate, dick in Drittel gefaltet. Die Ränder waren vom vielen Waschen weich und abgenutzt. Zwei Paar Plastikhosen hingen daneben, groß, elastisch und mit einem perlmuttartigen Schimmer. Eine hatte einen leichten gelblichen Schimmer im Schritt. Sein Blick blieb an ihnen hängen. Sie waren für Erwachsene, abgenutzt und wirkten völlig echt.

Es raubte ihm den Atem.

Einen Moment lang stand er regungslos an seiner Küchenspüle, die Tasse Tee in der Hand, und starrte durch das kleine Fenster über dem Wasserhahn. Sein Atem fühlte sich falsch an, zu

Die Grenze zwischen uns  
lange angehalten, als hätte er etwas gesehen, das *er nicht hätte sehen sollen*, etwas Unerwartetes oder gar Obszönes.

Eine Frau trat hinter der Hecke hervor, ihr dunkles Haar zurückgesteckt, die Arme voller Wäscheklammern. Sie bewegte sich gemächlich. Ruhig. Sie griff nach oben, richtete eines der Tücher und befestigte es wieder. Ihre Hand streifte den Po einer Plastikhose, und sie hielt inne. Ihr Kopf wandte sich leicht seinem Gebäude zu, so glaubte er zumindest.

Evan wich gedankenlos zurück, sein Herz raste.

Er spürte ... etwas. Es war keine Erregung. Nicht direkt jedenfalls. Sein Penis verdickte sich jedoch, was ihm auf instinktive Weise signalisierte, dass das, was er sah, von Bedeutung war. Es war Ehrfurcht. Eine Verschiebung seiner eigenen Achse. *Sie trug Windeln*. Nicht wie er, nicht versteckt hinter Marken und Schweigen. Sie trug sie *offen*. Sie *wusch* sie. Sie ließ den Wind ihre Ausscheidungen auslüften, als wäre es nichts. Und sie machte ihre Windeln ganz offensichtlich schmutzig.

Er kannte ihren Namen nicht. Sie wohnte nebenan, Anfang vierzig, schätzte er. Sie wirkte gefasst. Er hatte sie barfuß und in einer langen Tunika ihren Briefkasten leeren sehen, den Blick stets auf den Boden gerichtet. Sie lächelte nie, aber sie wirkte nicht unfreundlich. Nur ... weltfremd und in sich gekehrt.

Den ganzen Tag lang verfolgte ihn das Bild der trocknenden, stark beanspruchten Windeln.

Er ging seinen Tätigkeiten nach. Arbeitete von zu Hause aus. Beantwortete E-Mails. Wechselte die Windel am Vormittag und dann wieder vor dem Abendessen. Aber es fühlte sich anders an. Seine Klebestreifen wirkten kindisch. Das Knistern künstlich. Wenn er saß, stellte er sich vor, wie dick sie die Windel trug. Die feuchte Baumwolle. Die fleckigen Zwickel. Wie sie sich danach abwischen musste ... falls sie es überhaupt tat.

In jener Nacht träumte er von ihrer Wäscheleine. Im Traum hängte sie mit beiden Händen etwas Dickes und Braunes auf, wringte es langsam aus, und der Geruch von Ammoniak lag in der Luft. Sie

*Die Grenze zwischen uns*  
blickte auf und sprach seinen Namen, doch ihr Mund bewegte sich nicht.

Er wachte verschwitzt und beschämt auf, seine nächtliche Ejakulation hatte seine Windel durchnässt.

Aber er lächelte.

## Kapitel 2: Sie weiß, was sie ist

Er wartete drei Tage, bevor er mit ihr sprach, nicht etwa aus Schüchternheit. Evan konnte seine Lässigkeit gut vortäuschen, doch er zögerte, weil ihn etwas an ihr beunruhigte. Ihre Ausstrahlung war nicht feindselig, einfach nur ... verschlossen, und er spürte es, wie in einem Raum, zu dem man nicht eingeladen war, egal wie oft man um die Tür herumging.

Er hatte den Zeitpunkt auf einen Donnerstag am späten Nachmittag festgelegt. Ihre Mülltonne stand draußen, und ihre Post lag unberührt im Briefkasten. Er trat mit einer Papiertüte nach draußen und tat so, als würde er Müll wegwerfen. Sie kniete am Zaun im Dreck neben einem kleinen Kräuterbeet mit Rosmarin, Thymian und einer violetten Pflanze.

„Hey“, sagte er beiläufig. „Guten Tag.“

Sie blickte auf. Ihre Augen waren mattgrün, kühl und müde.

„Sie sind in Einheit Drei“, sagte sie. Es war keine Frage.

Er nickte. „Evan. Ist gerade erst eingezogen.“

Sie blickte auf ihren Gartenhandschuh hinunter und zog ihn aus. „Marianne.“

So standen sie da, er unbeholfen, sie gelassen, bis er auf die Pflanzen deutete.

„Du hast hier eine wirklich schöne kleine Anlage. Sieht gesund aus.“

„Sie sind funktional“, antwortete sie. „Ich verwende alles, was ich anbaue.“

Er nickte erneut, sein Lächeln wirkte nun etwas gezwungener. Er wollte an ihr vorbeisehen, hin zur Schlange, aber sie war heute leer. Natürlich war sie das.

„Sie sind oft zu Hause?“, versuchte er. „Ich arbeite selbst von zu Hause aus.“

„Ja.“